

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

295 (20.12.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254940)

Beilegung enthalten sei; würden in dem Artikel nicht einige Stellen durch fetten Druck hervorgehoben sein, dann könnte er überhaupt keine Beilegung darin. Aber bei den Feten des Artikels müßte man alles Ansehen übersehen und nur die gut gedruckten Stellen lesen, dann käme der Sinn heraus, den der Angeklagte ungewissheit habe hineinlegen wollen, nämlich: Den ersten Staatsanwalt Drecher einer pflichtwidrigen Nachlässigkeit dem Herrn v. Hammerstein gegenüber zu beschuldigen. Rechtsanwalt Dr. Venzberg stellte den Antrag auf Freisprechung, eventuell beantragte er Ladung des Grafen von Finkenstein, Vorsitzenden des „Kreuz-Zeitungs“-Komitees, sowie des Chefredakteurs Dr. Jacobi vom „Dannoverschen Courier“, die darüber vernommen werden sollen, ob der Fall Hammerstein bereits Mitte Juli in den weitesten Kreisen bekannt war. Der Gerichtshof verlegte die Verhandlung auf Montag den 6. Januar und beschloß, zum neuen Termin die Akten der Staatsanwaltschaft in Berlin über den Fall Hammerstein einzufordern. Die Ladung der beiden Zeugen wurde abgelehnt. Das Verfahren war von dem Dannoverschen Landgericht zunächst nicht eröffnet und wurde dann auf Anfordern des Oberlandesgerichts in Gelle eingeleitet. Die Akten der Staatsanwaltschaft Berlin über den Fall Hammerstein werden allerdings schwerlich diese Aufklärung geben, auf die es ankommt. Die Akten hat Minister Schöndt auch in den Händen gehabt und hat daraus ersehen, daß sofort eingeschritten ist gegen den längst flüchtig gemordeten Freireich, um die offizielle Anzeige des „Kreuz-Zeitungs“-Komitees bei der Staatsanwaltschaft einzuführen. Worauf es indes ankommt in dieser Sache, ist, zu wissen, weshalb die Behörden nicht eher einschritten. Und darüber steht nichts in den Akten. Um darüber Aufschluß zu erhalten, müßten die Beamten der Staatsanwaltschaft Berlin endlich vernommen werden: 1. ob sie früher schon auf irgend einem Wege von den Vergehen des Herrn v. Hammerstein Kenntnis erlangt hätten und 2. wenn sie zu solcher Kenntnis gekommen waren, weshalb sie dann nicht sofort eingeschritten sind.

Brisslerre. Das von Dr. Bruno Wille redigierte Blatt „Der Freidenker“ theilt mit, daß über die Verlagsbuchhandlung von W. Hubenow, Berlin die Postreiter verhängt ist. Alle an diese oder von dieser Firma abgeordnete Briefe und sonstigen Postsendungen gehen zunächst an den Staatsanwalt und von hier geöffnet an den Adressaten. Die Gründe für diese tief in's gemeindliche Leben einschneidende Maßregel sind nicht angegeben.

Hans Blum. Der unentwegte Sozialistendämon, ist am letzten Sonntagabend von einem Berliner Schöffengericht als Rauscher und Vagant entlarvt worden. In einer Privatoffizier hatte er den Redaktor Dietl vom „Vorwärts“ vor Gericht stellt, weil der „Vorwärts“ in zwei Artikel in richtiger Weise den ehemaligen Student der Menschheitsrechte und jetzigen Rechtsanwalt am Reichsgericht angegriffen hat, ob seiner verkommenen und läugerischen Behauptung, die Führer der Sozialdemokratie hätten von Boulanger namhafte Summen erhalten, um zu veranlassen, daß in einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland die Sozialdemokraten den deutschen Soldaten in den Rücken fallen, ferner der in Zürich bzw. in London erscheinende „Sozialdemokrat“ hätte zum Hoch- und Landesverrat aufgefodert und auch Parteiführer wie z. B. Grillenberger haben sich im Reichstage in hochverräterischem Sinne über den Vaterlandsbegriff geäußert. Die Beweisführung des Vertheidigers des Angeklagten, Rechtsanwalt Seine, aus amtlichem Aktenmaterial vom Prospekt Boulanger war für Blum geradezu niederstürzend. Der Gerichtshof erkannte an und sprach es in der Urteilsbegründung auch ausdrücklich aus, daß Hans Blum falsch überlegt, falsch sitzt, nach dem Grundsatz „der Jued belügt die Mittel“. Stellen aus dem Boulangerprospekt unterschlagen habe, dagegen andere als Beweis für seine Behauptungen angeführt habe, von denen das französische Gericht erklärt habe, daß die denselben zu Grunde liegenden Auslagen Boulanger enorm gelogen seien. Blum habe Behauptungen theils mehr besserer Wissen, theils aus grober Fahrlässigkeit aufgestellt. Das Gericht erkannte dieser Sachlage gemäß auf Freisprechung. Die Kosten fallen Herrn Blum zur Last, der nun vorläufig in seinen freieren Behauptungen sein wird und an der Blamage genug hat.

Heber die Zerfahrenheit in der national-liberalen Partei macht sich die „Kreuz-Zeitung“ mit Recht lustig. Der Führer, Herr v. Bennigsen, erklärt den Antrag Ransig für gemeingefährlich. Die „National-Zeitung“ nennt auch den abgeordneten Antrag Ransig gemeingefährlich und fordert den Ausschluß der national-liberalen Unterzeichner des Antrages aus der Fraktion. Die Fraktion desavouiert die „National-Zeitung“, mithin auch den Führer. Das ist der Sachverhalt. Und was folgt daraus? Nichts. In der That sehr zum Spott herausfordernd! — Nach der zureichenden Ansicht der Berliner „Volkzeitung“ ist jetzt die Reihe an dem Abg. v. Bennigsen, der nach dem kanitzschen Fraktionsbeschluss gar nicht anders kann, als aus der Fraktion auszutreten, die ihn unzweifelhaft desavouiert hat.

Die **Christlich-Sozialen** jüngerer Richtung sollen disziplinirt werden, dagegen bleibt Herr

Stöcker ungehört. Es wäre gegen allen Brauch, wenn die Sache umgekehrt gekommen wäre. Herr Stöcker hat mit seinem Scheitern nur etwas gethan, was in höchsten, unfeindlichen und bureaukratischen Kreisen allzu oft, allerdings immer hinter den Coulissen, sich abspielte hat. Die jüngeren Kollegen aber haben sich der Aemeren gegen die Reichen und Mächtigen anzunehmen verweigert; nur verweigert. Und das verzieht die heutige Staats-, Kirchen- und Gesellschaftsordnung nicht. Herr Professor Papken, der aus der konservativen Partei ausgeschieden ist, wird übrigens vom „Volk“ für die Stöcker'schen Ansichten reklamiert. Zu den Jungen soll er nicht gehören.

Ceferreich-Ungarn.

Wien, 16. Dechr. Wie schon kurz gemeldet, haben die Ruthenen eine Deputation an den Kaiser nach Wien geschickt, um diesem eine Denkschrift über die Unterdrückung, der sie durch das polnische Gouvernement ausgeübt sind, zu überreichen. Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt darüber: „Die Wahlmännerbrände im Poschitz-Baden, wie Galizien jetzt in Ceferreich genannt wird, haben nach den diesjährigen Landtagswahlen noch zu viel schärferen Klagen wie sonst geführt. Könnten doch auch weit hinten in der Türkei die Wahlen nicht unter härteren Hochdruck der Regierung gemacht werden, als in Galizien und ganz insbesondere in dem von Ruthenen bewohnten östlichen Theile Galiziens. Da den Ruthenen fast jede unabhängige Vertretung in den Parlamenten fehlt, begab sich eine Deputation von 220 Ruthenen nach Wien, um dem Kaiser direkt ihre Klagen vorzubringen. Der Zug der Deputation zur Hofburg wurde polizeilich unterlagert und bloß 6 Vertreter von Ruthenen empfangen. Der Sprecher der Deputation, ein Bomberr Casariewicz, erbat vom Kaiser Abhilfe gegen die Nichtbeachtung der Staatsgrundgesetze, wie sie bei den letzten Landtagswahlen in Galizien vorgekommen sei. Der Redner überreichte dem Kaiser eine Petition, in welcher um Entsendung einer Regierungskommission zur Untersuchung der Beschwerden der Ruthenen, sowie um Auflösung des Landtags und Anordnung von Neuwahlen unter vollkommener Beobachtung der Gesetze gebeten wird. — Die Antwort des Kaisers war sehr zurückhaltend, er versprach sich zu informieren und fangelte die Bittsteller recht energisch wegen ihrer Reife nach Wien ab. Die Deputation verließ wenig betrieblig die Hofburg.“

Wien, 17. Dechr. In der ruthenischen Kaiserdeputation, die sehr wenig erbaute vom Empfang des Kaisers war, waren auch eine Anzahl radikaler Bauern vertreten. Diese beklagten eine sozialdemokratische Volksversammlung. Ihr Sprecher erklärte: „Wir, die wir hier begraben, seid Bittsteller. Wir heißen die stehende, aber wir sind vielleicht noch ärmer als ihr. Wir werden genau so unterdrückt wie ihr, unsere Interessen sind daher die Euren. Wir machen den Reichen alles und leben selbst von elendem Brod wie ihr. Ihr und wir, wir gehören zusammen!“ Unter stürmischen Hochrufen endete der Redner.

Italien.

Rom, 17. Dechr. In der letzten Kammer Sitzung hat Crispi eine moralische Niederlage erhalten, nach der er freilich, abgesehen von ihm, nichts fragt. Bezüglich der Lage von Abyssinien machte er Angaben, die der attematischen Darstellung widersprechen. Die Opposition wollte darum von ihm nichts mehr darüber hören. Das Volk muß diese Suppe, welche eine wahrhaftige Kolonialpolitik eingebracht, natürlich wieder ausspucken. Die Expedition wenn sie stark genug sein soll um die erhaltene Schluppe wieder zu zu machen, wird ungeheure Summen verschlingen, denn der Feind, die Schwanen, zählen nach hunderttausend. Man spricht schon davon, daß die Besatzung von Kassala den Schwanen geopfert werden müsse, um die anrückenden Schwanen solange aufzuhalten bis das Expeditionskorps mit dem Gros der Kolonialtruppen sich vereinigt habe.

England.

London, 17. Dechr. Aus der englischen Interessensphäre in Afrika kommt eine schlimme Diebstahl. Nach einem Reuterschen Telegramm aus Janibab wurde eine 1200 Personen zählende, vermutlich englische Regierungskolonie bei der Rückkehr nach der Küste von Kassala, einem streitbaren Negerstamm, angegriffen und 1000 Personen niedergemacht. Bei einem zweiten Zusammenstoß der Ueberlebenden mit Kassala wurde ein Händler Namens Tid getödtet.

Amerika.

Newyork, 17. Dechr. Der Präsident Cleveland hat in einer Botschaft an den Congress, sich für die Anwendung der Monroe-Doktrin gegen England in dessen Grenzgebiet mit der Republik Venezuela scharf und bestimmt ausgesprochen. Auf die von der amerikanischen Regierung bereits gemachten Vorstellungen hat der englische Premier geantwortet, die Monroe-Doktrin sei hier nicht anwendbar, Amerika gehe die Sache nichts an und hat das in Verzicht gebrauchte Schiedsgericht abgelehnt. Cleveland sagt nun in seiner Botschaft, die Sache gehe Amerika wohl etwas an und sei die Monroe-Doktrin die den Grundplan zum Ausdruck bringt: „Amerika den Amerikanern“ wohl anwendbar, da England durch eine Grenzverletzung von einem solchen Verzicht zu ergründen lude, das einer

Republik auf dem amerikanischen Festland geböre, Cleveland beantragt dann eine Kommission, welche die wirtliche Grenze zwischen England und Venezuela feststellen solle. Da wird dann freilich das erstere ein gut Stück Land herausgeben müssen. Weiter sagt Cleveland, daß es Pflicht der Vereinigten Staaten sei, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln sich der Ausdehnung irgend welcher Landherrschaft durch England zu widersetzen, welche die Unterdrückung als zu Venezuela gehörig erkennen würde. Das ist der schönste Konflikt der um Kriege führen kann. Vorläufig hofft man ihn noch auf friedlichem Wege beizulegen, obgleich die Engländer vorerst nicht geneigt sein dürften, nachzugeben.

Aus Stadt und Land.

Pant, 19. Dechr.

Der christliche Staat und die christliche Varnherzigkeit werden wieder recht herzlich durch folgendes Vorfallmischlirt. In einem Saale am Kanal erkrankte eine Prostituirte an einer schweren Krankheit. Der Kreisphysikus wie der Dr. Weiphal von hier ordneten die schnelle Ueberführung in eine Seilanstalt an. Nach Jever ins Sophienkist aber sollte sie nicht gebracht werden, weil mit dem Transport Lebensgefahr verbunden sei. Im städtischen Krankenhaus zu Wilhelmshaven war alles bereit, da konnte sie nicht untergebracht werden. Im Weirfrankenhaus war Platz und konnte sie nach Radspade mit der Krankenhausleitung Aufnahme finden, vorbehaltlich der Genehmigung des Oberverordnungs. Soweit war die Sache am Montag, am zweiten Tag der Erkrankung, geblieben. Die Genehmigung konnte aber erst am Dienstag Morgen nach 9 Uhr eingeholt werden. Sie wurde, nachdem die Krankenverwaltung Pant die Kurkosten garantiert, auch erteilt. Als dann eine Stunde später die Kranke nach dem Krankenhaus geschafft werden sollte und man dazu den Tragkorb des Krankenhauses requiriren wollte, wurde die Genehmigung zur Aufnahme wieder zurückgegeben. Warum? werden unten Veler fragen. Antwort: weil die Kranke eine Prostituirte war. Gestalt hat man das freilich nicht, aber ein anderer Grund dazu lag nicht vor. Vom menschlichen Standpunkt aus ist diese Verweigerung der Aufnahme einer Schmerzkranke, die sie, was sie will, auf's Schärfste zu verurtheilen und vom christlichen Standpunkt erl. Diese Handlungswiese steht im denkbar schroffen Gegensatz zu dem Vorbild des Stifthers des Christenthums Jesus von Nazareth. Stelle man derselben doch nur gegenüber, wie er der Magdalenen und anderen schönen Sünderinnen begegnet ist. Und in diesem Falle hätte sich doch eine so schöne Gelegenheit für Pfaff und barmherzige Schwester geboten, ein armes, verrathenes Menschenkind, eine gefallene Schwester in Christo, durch die Macht der christlichen Nächstenliebe, der Caritas, der Christenheit zu retten. Man scheint an dieser Macht zu zweifeln. Christen müßt ihr sein? ... Ihr habt alle Ursache, wenigstens Menschen zu werden. — Gestern ist nun die Kranke auf Leben und Tod per Wagen nach Jever in's Sophienkist überführt worden.

Wilhelmshaven, 18. Dechr.

Aus der Unterthänigkeit entlassen ist der Heiser M., der vor mehreren Wochen unter dem Verdacht, von einem Fuß Eisen- und Metalltheile entwendet und zu seinem Nutzen verkauft zu haben, eingezogen worden war. Er scheint der falschen Anschuldigung eines „guten Freundes“ zum Opfer gefallen zu sein.

Von der Marine. Die austrangirte gedechte Kreuzerregatte „Leipzig“, langjähriges Flaggschiff des früheren Kreuzerregiments, welche im Juni 1893 auf der hiesigen Kaiser. Werft außer Dienst gestellt und im August 1894 als gänzlich unbrauchbar aus den Listen des schwimmenden Flottenmaterials gestrichen worden ist, wird noch einmal eine Verwendung in der Flotte finden. Und zwar wird beabsichtigt, „Leipzig“ zu einem Maschinenhull für die 11. Werft-Division umzubauen, der zur Ausbildung von Mannschaften des Maschinenpersonals dienen soll, da der gegenwärtig zu diesem Zwecke dienende Maschinenhull „Wineta“ an der Grenze seiner Gebrauchsfähigkeit angelangt ist. Die Errichtung der „Leipzig“ zu ihrer neuen Verwendung wird 220 000 Mk. erfordern, wovon bereits als erste Rate 150 000 Mk. in den Etat für das Rechnungsjahr 1896/97 eingestellt sind.

Oldenburg, 18. Dechr.

Gegen den unlauteren Wettbewerb und den Schwindel ziehen die „N. f. St. u. L.“ in einem Leitartikel zu Felde, in welchem verurtheilt werden soll, das Publikum zum Einkauf am Ort zu veranlassen. Indem sie Anfangs sehr richtig bemerken, daß der immer höher steigende Einfluß des Kapitals, die Entwicklung der Großindustrie und des Großhandels allen Erwerb an sich reißt und somit zum Untergang des Handwerkers führt, werden sie sich dann zum Retter des Handwerkers auf dem Rath: „Kauft am Orte, unterstüßt das Handwerk“. Und um dem Rathn den nötigen Nachdruck zu geben, sich auch selbst gleich als das unschuldige Lammchen im unlauteren Wettbewerb zu präsentieren, schildern sie, wie A und B auf die Schwindelblancetten der „Rohn. Jg.“ Berliner und anderer Zeitblätter hereingefallen sind und goldmünzten

Tafeluhren für 4,50 Mk. und echten orientalischen Teppichen, die sie für 12 Mk. von so einer Weltfirma bezogen haben. Ja, wenn das Publikum es nicht bloß mit den schönen Worten und den Verbalismen zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs genug sein ließe, sondern es sich zur Pflicht machte, das heimische Handwerk und den Detailhandel zu unterstützen, es würde besser stehen mit unsern heimischen Gewerbe, rufen die „Nachr.“ pathetisch aus. — Ach wie wird uns denn! Da stehen ja auch im Annoncenheft jene Schwindelblancetten, vor denen vorn gewarnt wird. Die „Nachr.“ werden also selbst zum Handlager jener Schwindelfirmen. Warum denn die Zeitblätter zitiern, beist Oldenburg doch selbst ein „Weltblatt“, die „Nachr.“ f. St. u. L., die es in der Heuchelei einerseits und andererseits in der Vertheilung des Grundgesetzes „Geld stinkt nicht“, auch wenn es von Schwindelfirmen kommt, die der Zeitartikler vernachlässigt muß, einen Weltzug sich erworben haben.

Ausgewandert sind aus dem Großherzogthum Oldenburg in der Zeit vom 1. Januar bis 1. September d. J. 412 Personen nach überseeischen Ländern. Die Zahl der Auswanderer aus dem ganzen deutschen Reiche betrug 27 409.

Neueste Nachrichten.

Mensburg, 18. Dechr. Auf der Insel Nordstrand wurde bei 20 Stück Vieh, darunter jütische Ochsen, die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt. Der Landrath verhängte die Sperre der Insel.

Offen, 18. Dechr. Vom hiesigen Landgericht ist ein Schreiner Vier wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, nachdem er vom eigenen Sohn aus Nachsicht wegen verweigerter Genehmigung zur Heirat demüthigt worden war.

Köln, 17. Dechr. Wie die „Röln. Volksztg.“ wissen will, hätte der Kaiser auf telegraphischem Wege die Beilegung der Leiche des Cardinals Paul Melchers im Kölner Dom genehmigt.

Rom, 17. Dechr. Die Budget-Kommission nahm den Kredit für Afrika mit 25 gegen 3 Stimmen an. Morgen folgt die Berichterstattung. — Crispi hatte heute Abend die Mitglieder der Regierungsmajorität der Kammer verarmelt. 181 Abgeordnete und alle Minister waren anwesend. Er sagte: Aus Gesundheitsrücksichten habe er in den früheren Sitzungen nicht Alles sagen können; morgen werde er aber ein erschöpfendes Programm geben. Italien werde das verlorene Gebiet in Afrika zurückerobern müssen, aber späteres Vorgehen könne man später entscheiden. Italien sei noch zu jung, um dem Beispiel Englands zu folgen, das sich großmüthig aus Abyssinien zurückzog. Er hoffe, daß die Kammer die Kriegserklärung bewilligen werde. Noch einige Tage müßte die Kammer ausarbeiten, um die für das Land notwendigen Ausnahmestücke zu beraten, die vorläufig angewandt werden müssen.

Rom, 18. Dechr. Gaudil legte den Bericht über die Kreditforderungen für Afrika vor und brachte denselben zur Beilegung. Der Bericht schloß mit dem Antrage, die Kreditforderung zu bewilligen. (Lebhafter Zustimmung.) Die Kammer trat darauf in die Beratung ein. Jundschit sprach Imbramini gegen die Bewilligung. Di Rudini erklärte, er befinde sich in der seltsamen Lage, der Vorlage selbst zustimmen, während er durchaus die ministeriellen Erklärungen, welche derselben hinzugefügt sind, bekämpfe. Er werde für die Kreditforderung stimmen unter der Bedingung, daß sein Votum nicht die Billigung einer Politik bedeute, welche er immer bekämpft habe. Bovis und Casati sprachen gegen die Vorlage.

Madrid, 17. Dechr. Eine Depesche des Herald meldet den Zusammenstoß der Spanier und Insurgenten bei Sinesgofos. Die Spanier haben empfindliche Verluste erlitten. Die Insurgenten fahren fort, Straßen und Eisenbahnen in der Provinz Matanzas zu zerstören.

Washington, 18. Dechr. Die Republikanten-Kammer nahm einstimmig den Gesetzentwurf an, durch welchen der Präsident ermächtigt wird, eine Kommission zur Grenzfestlegung in Venezuela zu ernennen und bewilligte 100 000 Dollars zur Dedung der Kosten für diese Kommission.

Newyork, 17. Dechr. Die meisten Blätter erklären, die Botschaft Cleveland's habe die Unterstützung der ganzen Nation. Evening Post sagt, Cleveland habe vorläufig geizigt, daß er im Stande ist, auswärtige Fragen zu bewahren, um heimische Siege zu erringen. — Die irische Nationalallianz hat ein Manifest erlassen, in dem sie den Vereinigten Staaten im Falle eines Krieges mit England die Dienste von 100 000 Soldaten anbietet.

Newyork, 18. Dechr. Auf dem zur Amerikanlinie gehörenden Dampfer „Saint Paul“ explodirte heute früh das Hauptdampfrohr. Von den im Maschinenraum befindlichen 40 Personen wurden 5 getödtet und 6 verwundet. Der Dampfer kann erst nach einigen Tagen auslaufen.

Bereinskalender.

„Freiwilige Feuerwehr, Wilhelmshaven.“ Sonnabend den 21. Dechr., Abends 8 Uhr: Generalversammlung im Vereinslokal.

Quittung.

Für den Parteifonds erhalten: Von B. 30 Pfg. Der Vertheilungsmann.

Auktion.

Im Konfiske über das Vermögen des
Geldwirts H. H. Krause zu Bant
soll das vorhandene Inventar und Mo-
biliar, namentlich:

1 Musikautomat, 2 Kronleuchter, 1
Kohlenföhrerapparat nebst Zubehör,
1 amer. Billard, 1 Bühnen-Ein-
richtung (Gaulleins, Hintergrund, Vor-
hang etc.), 1 Schenkschrank, Treten,
30 vieredige, 7 runde Tische, wor-
unter 3 eichene, 130 Wiener und
andere Stühle, mehrere Sophas,
Spiegel, Schildeisen, Gardinen mit
und ohne Kästen, Portièren, Hänge-
Lampen und Rampenlampen, 1 Stand-
uhr, 1 Schiffuhr, 1 Kleiderkasten,
Kommoden, 1 Schreibpult, Garderoben-
händer und Garderobenhaken, flumme
Dienert, Kuchentische, 2 Kuchenschränke,
mehrere Borden, 6 Jalousien, Tisch-
decken, Servietten, Topfblumen usw.,
auch: Bier-, Wein-, Orog- und Schnaps-
gläser, Glasunterläufe, Streichholz-
behälter, Kuchbecher, platt des me-
nages, Messer, Gläser, 4 Lederteller,
Spülwannen, leere Kaffee-, Kisten,
Körbe und viele andere hier nicht
benannte Gegenstände,

am
Montag den 30. d. Mts.

Nachmitt. präcise 1 1/2 Uhr anfangend,
im Saale der „Centralhalle“ zu
Bant mit Zahlungsschrift öffentlich meist-
bietend verkauft werden.

Kreunde, 17. Dezember 1895.

H. Gerdes,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Im Auftrage des Bankiers G. Tim-
men in Jever habe ich dessen hierelbst
am Tondelich belegenen

vier

Wohnhäuser

unter besonders günstigen Be-
dingungen zum beliebigen Antritt zu
verkaufen; es genügt eine geringe An-
zahlung und kann der Kaufgeldbetrag
längere Jahre gegen 4 1/2 % Zinsen unfind-
bar stehen bleiben.

Heppens, 18. Dezember 1895.

H. Reiners.

1000

Weihnachtstannen!

Habe 1000 Weihnachtstannen dieser
Tage Bahnhof Wilhelmshaven
billig abzugeben. Dieselben sind
dunkel grün und haben starke Zweige.
Darauf reflektierende Händler mögen mir
umgehend Nachricht geben.

H. Lüken,

Gasthof zur Deutschen Eiche,
Barel Holz b. Barel.

H. Lüken, Obenstraße b. Barel

Litmanns Nachf.,

liefert auf Bestellung

voll ausgeschnittene Schweins-

Rippen, Karbonaden,

frische Wurst

obiges auch geräuchert.

Besere jeden Sonnabend. Be-
stellungen nimmt entgegen

Th. Hemmen,

Banter Straße 6.

Zum Backen

empfehle

Mandeln, süß und bitter, Citronat,

Orangeat, Weizenpulver,

Citronen-Öl, frisch gem. Gewürze,

Schokolade, selbstthätig, Back-

mehl, do. Backpulver, Natron,

Cremortartar, Pottasche, Rosen-

und Orangeblüthen - Wasser,

Vanille, Vanillezucker, Vanillin-

zucker, gem. Kaffeebohnen, Staub-

Backpulver

R. Keil,

Drogerie zum rothen Kreuz,
Werftstraße.

Weihnachtsgeschenken

empfehle ich:

Wollene Damenhauben,
Wollene Schultertücher,
Wollene Schulterkragen,
Wollene Unterröcke,
Flanell zu Unterröcken,
Schwarze Damenschürzen,
Strümpfe und Handschuhe.

Serner:

Unterzeuge für Herren, Damen
und Kinder,
blau und mel. Hemdenflanelle,
Wollene Herrenwesten,
Wollene Schlafdecken,
Weisse Bettdecken.

Preise äußerst niedrig.

Anton Brust, Bant.

Einschläfige Holz-Bettstellen

nussbaum poliert,
mit Bretter-Einlage

Stück 8 Mark.

Wulf & Francksen.

Folgende

Ausnahmepreise

gelten nur bis zur Be-
endigung des

Weihnachts-Ausverkaufs.

Hochfeine

Damenhemden

mit reicher Stickerei à Stück
1, 1,50 Mk.

Damen-Nachthemde

mit bunter und weißer
Stickerei
à Stück 2 und 3 Mk.

Hübsche

Damen-Beinkleider und

Nachtjacken

mit breiter Stickerei à Stück
1, 1,50 Mk.

Ein großer Posten

Kinder-Wäsche

zu Spottpreisen.

Eli Frank,

Singiger

Partiwaaren-Bazar

hier am Plage,

Göckerstraße 12

Wilhelmshaven.

Knaben-Anzüge

für jedes Alter passend, in hervorragend
schöner Auswahl, kauft man äußerst
preiswerth bei

Siegmond Oß junior,
Wilhelmshaven, 29 Marktstraße 29.

Reizende Neuheiten

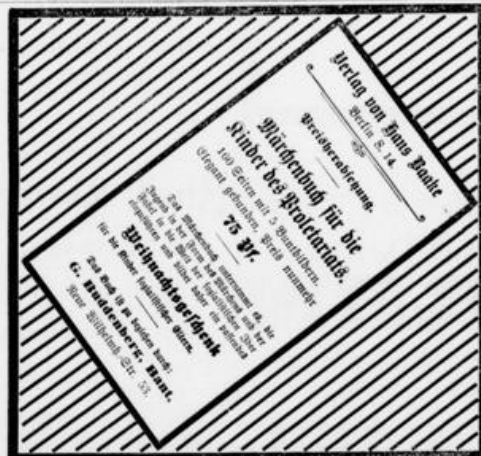
in
goldenen, silbern. u. Double-Colliers

-Brotschen und -Ohrringen.

Herren- und Damenringe in grosser Ausw. vahl.

Alles zu äußerst niedrigen Preisen.

M. Kuhlmann, Bismarckstraße.



Abgepaßte

Handtücher

Schwere Gerstenforn-
Handtücher mit eingewebt.
rothen Rand

Dkd. 2,40 und 3,60 Mk.

Schwere Trellhandtücher
in glatt weiß und mit feinen
bunten Streifen

Dkd. 4,00 Mk.

Damast-Handtücher,
hübsche Blumenmuster

Dkd. 5,50 Mk.

Empfehlen für den Weih-
nachtsfest

Wulf & Francksen

Weisse Satin-

Bettbezüge

Stück 2,40 u. 3,25 Mk.

Janssen & Carls,

Bismarckstraße 56.

Der Hausfrau das Beste!

Beim Herannahen des Weihnach-
tstes fragt sich wohl mancher Gemann,
wo er der treuen Gefährtin, die da-
heim im häuslichen Kreise rüh-
rig und wacker, als würdige Frei-
gabe schenken soll. Diese Frage läßt
sich sehr leicht beantworten. Ihr ge-
bühet das Nützlichste und Beste und
das ist ohne Zweifel eine gute Näh-
maschine.

Eine andere Frage aber ist es:
welche Nähmaschine soll man wählen?
Selbstverständlich die renommierteste. Die
älteste und größte Fabrik der Welt für
solche Maschinen ist die der Singer Co.
Ihre Erzeugnisse genießen in allen
Welttheilen ein Renommee, wie es nur
ein bewährtes und bestes Fabrikat sich
zu erwerben vermag. Wähle man also
die auch auf allen Ausstellungen rüh-
mlich ausgezeichnete Singer Nähmaschine,
die nur in den Geschäften der Singer Co.
(vormals G. Neidinger) hierelbst, Neue
Wilhelmsh. Straße 69, zu haben sind.

1000

hübsche und moderne Weihnachts- Kleider

bringe ich zur diesjährigen Weih-
nachts-Saison, um meiner
geehrten Kundschaft etwas

Hervorragendes

zu bieten, in der Preislage
2,50 - 10,50 Mk.

bedeutend

unter Preis

zum Verkauf.

Die Kleider sind theilweise unter
Preis erworben, oder als Reste
oder Reststücke im Preise zurück-
gesetzt, in eleganten Cartons ver-
packt und enthalten 6 bis 7 Mtr.
doppelbreiten Stoff.

Herm. Meinen

Roonstraße 95.

Frauen-Hemden

— extra groß —

Stück 80 Pfg.

Frauen-Hemden

aus prima Hemdentuch

Stück 1 und 1,20 Mk.

Bunte Nachtjaken

— extra groß —

Stück 75, 100 Pfg.

Janssen & Carls,

Bismarckstraße 56.

Arminster-Teppiche

in prachtvollen neuen Mustern

à 2,50, 8, 14, 19, 25, 36 und 40 Mk.

Gardinen

— entzückende Neuheiten —

in allen Preislagen.

Tischdecken

nur Neuheiten, einfarbig u. gemustert.

Portièren

in hochleganten Mustern, das Paar

von 5 Mk. an.

Schlafdecken

Kameelwolldecken

Reisedecken und

Bettdecken

in reicher Auswahl.

Betten- und Wäsche-Geschäft

A. Kickler, Roonstr. 103.

Ein großer Posten

Schulterkragen

und

Trikottailen

für die Hälfte des bisherigen

Preises.

Wulf & Francksen.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Damen-Kleiderstoffe

für den Weihnachtstisch!

Reinwollene Cheviot per Robe 3,90 Mk.
Reinwollene Jacquard p. Robe 3,90 Mk.
Reinwollene Beige per Robe 5,40 Mk.

Schotten für Kinderkleidchen
per Meter 75 Pf.

Sämmtliche Genres sind in allen
modernen Farben am Lager.

Außerdem noch einen großen Posten
schwarze und farbige Kleider-
stoffe bedeutend

unter Preis!!

Reiche Auswahl in goldenen und silbernen



Herren- und Damen-

UHREN

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Für jede Uhr mehrjährige Garantie.

A. Kuhlmann.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Einfache Zimmer-Teppiche

ca. 200 cm lang, 135 cm breit

per Stück von 1,80 Mk. an.

Axminster

Plüsch-Teppiche

8/4 ca. 200 cm lang, 135 cm breit, **Mk. 5,50**
10/4 ca. 235 cm lang, 162 cm breit, **Mk. 11,50**
12/4 ca. 290 cm lang, 200 cm breit, **Mk. 17,50**

Kaiser-Panorama

Filiale aus der Passage Berlin
im Trägerschen Induktriegebäude, Sökestr.
Eingang: Peterstraße.

Diese Woche:

Die Einweihungs-Feierlichkeiten am
Kaiser-Wilhelms-Kanal.
Von Nachm. 2 bis Abds. 10 Uhr geöffnet.
Um freundlichen Besuch bittet
Die Direktion.

Unserem Kollegen

Hinrich Lübben

zu seinem 22. Wiegenfeste ein dreifach
donnerndes Hoch! daß die ganze Schul-
straße wackelt — sowie zu seiner Ver-
mählung mit Fräulein Alwine
Jacobi die herzlichsten Glück-
wünsche!

Seine Kollegen.

Weihnachts-Aufträge

werden noch angenommen im
photographischen Atelier von

A. Götz,

Neue Wilhelmsstr. Straße.

Die Agentur und Incasso

der
Bereinig. Hamburg-Altonaer
Sterbekassen

hat Herr

Max Groschauer
Bremen

von Herrn **Oriem**, Wilhelmshaven,
Marktstr. 7a pt. wieder übernommen.
Altona, im Dezember 1895.

Die Direktion.

Zum Backen

empfehle

Ia Weizenmehl 00

5 Pfd. 60 Pf.

Ia Blütenstaubmehl

5 Pfd. 75 Pf.

Feinstes Goldstaubmehl

5 Pfd. 90 Pf.

Liebig's Backpulver

1/2 Pfd. 8 Pf.

Vanille, Stange 10 Pf.

Citronen-Essenz, Zucker

zu bekannt billigen Preisen

Ia Backfett

1 Pfd. 40 Pf., 5 Pfd. Mk. 1,90.

Ia Schmalz

1 Pfd. 48 Pf., 5 Pfd. Mk. 2,30.

Alle Waaren in nur bester

frischer Qualität.

R. Pels, Neue Wilh. Str. 60.

Aufforderung.

Hierdurch erlaube ich Sämmtliche,
welche mir noch schulden, innerhalb
acht Tagen zu bezahlen oder sich
bei mir zu melden. Wegen Regulierung
meines Brandschadens sehe ich mich
hierzu veranlaßt.

Bant, den 18. Decbr. 1895.

Wilh. Evers.

Zur Beachtung!

Auf die geistige Erklärung des Herrn
Wintger habe ich zu erwidern, daß,
wenn es mir bereits möglich gewesen
wäre, die Sachen abzuholen, dieses
längst geschehen wäre. Ich bemerke
dies deshalb, um zu verhindern, in den
Verdacht zu kommen, als wären meine
Sachen für Schulden stehen geblieben,
was für den Ueingezeichneten aus der
Erklärung hervorgeht. Im Weiteren
warne ich Jeden, falsche Gerüchte über
mich in Umlauf zu setzen oder zu for-
portieren, da ich jede Verleumdung ge-
richtlich ahnde werde.

Paul Aufndt.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Zug in Bant.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Sämmtliche

Damen-Konfektion

wird jetzt zu folgenden enorm billigen Preisen

ausverkauft.

Gediegene Winter-Jackets 4,50, 6,
7,50 bis 16 Mk.

Radmäntel aus Stoff und wattirt 6,75,
9, 11, 14 bis 29 Mk.

Capes aus Cheviot, Kammgarn und Plüsch
5,50, 9, 14 bis 30 Mk.

Regenmäntel 3, 5, 7,50, 12,50 bis
18 Mark.

Zum Feste

empfehle besonders:

Rum, Flasche 80 Pf. bis 2,50 Mk.

Arrac, Fl. 1,20, 1,50, 2 u. 3 Mk.

Cognac, Fl. 1, 2, 3 und 4,50 Mk.

Punsch-Extrakt v. Rum, Fl. 1, 1,50 u. 2 Mk.

do. von Arrac, Fl. 1,20, 1,50 u. 2 Mk.

Feinste Glühwein-Essenz, Fl. 1 Mk.

Feinsten Himbeer-Syrup, Fl. 90 Pf.

Liqueure und Weine aller Art in be-
kannter Güte.

Da ich als gelernter langjähriger Destillateur meine Liqueure
und Verschnitte aus nur von ersten Firmen importirten echten
Rums, Arracs, Cognacs usw. selbst herstelle und dieselben nicht
erst an Wiederverkäufer, sondern direkt an die Konsumenten
abgebe, so kann ich unübertroffen feinste Waare zu ganz soliden
Preisen liefern und bitte Jedermann, sich davon zu überzeugen.

Neubremen. W. Jürgens.

Hochfeines Bockbier

aus der bayerischen Bierbrauerei von

H. & J. ten Doornkat Koolman

Westgaste bei Norden

in Fässern und Flaschen empfiehlt

H. F. Arnolds, Bant.

Hohe und niedrige Kinderstühle
Kindertische, Kinder-Fahrräder
Kinderfrachtwagen, Kinderschritten
Schlittschuhe, Turnapparate
Kinderkochherde, Steinbaukasten
Laubsäge- und Werkzeugkasten
sowie Kinderspielwaaren

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Bernh. Dirks.

Hierzu eine Beilage.

Stopp! Herr Minister!

Nach Allem, was wir schon in unseren langjährigen politischen Kämpfen erlebt, kann uns so leicht nicht mehr etwas überraschen. Nicht einmal, wenn der preussische Kriegsminister von „sozialdemokratischen Schmierfinken“ spricht. Das läßt uns insofern kalt, als derselbe Minister ja auch schon Ferdinand Freiligrath mit „Schmierfinken“ auf eine Stufe gestellt hat und wir dadurch ja den Beweis erhalten haben, daß preussische Generale zu literarischen Kritikern denn doch nicht geeignet sind. Deslo mehr hat uns der Herr Justizminister von Schönstedt überrascht, indem dieser Herr behauptete, die Justiz, und namentlich die Justiz mit ihrem gegenwärtigen Einschreiten und ihren gegenwärtigen Urtheilen, habe das gesammte deutsche Volk hinter sich.

Ach, dieses alte deutsche Volk! Es scheint einem Jeden zu Gefallen zu leben. Vom Reichstagsler erfahren wir, daß es so liebenswürdig ist, für den „neuesten Kurs“ zu schwärmen; der Kriegsminister weiß zu erzählen, daß es für den militärischen Drill schwärmt; die Junter erzählen uns, daß es gar nicht erwarten kann, bis das Brod theurer wird; die Ultramontanen erzählen uns, daß es allen irdischen Genüssen entsagt und auf die Befolgungen im Jenseits harrt; gewisse Leute erzählen uns, daß dieses Volk es kaum erwarten kann, bis das allgemeine Wahlrecht ihm genommen wird — das Alles konnten wir schon längst hinhören. Aber in allen Dingen heißt es Maß halten und wenn jetzt auch noch der Herr Justizminister kommt und das ganze deutsche Volk für sich und für seinen dolus eventualis reklamirt, will, da geht uns denn doch die Geduld aus, und „hepp!“ rufen wir dem Herrn Justizminister zu. Es ist genug.

Der Herr Justizminister hat offenbar nicht deutlich gesehnen, denn sonst könnten ihm ganz einfache Thatfachen und Zahlen den Beweis liefern, daß das gesammte deutsche Volk unmöglich hinter seiner Justiz stehen kann. Nehmen wir die Wahlziffern aus dem Jahre 1893 vor. Da figurirt zunächst als härteste Partei die Sozialdemokratie. Der Herr Minister wird selber wohl kaum annehmen, daß dieser starke Bruchtheil des deutschen Volkes grade die Urtheile billigt, von denen dieser Bruchtheil selbst am meisten betroffen wird. Dann kommt das Centrum, das dem Herrn Minister bei der Umfuhrtorgale so feindselig gegenübergetreten ist und ihm höchlichst unruhig liegt: „Wir springen nicht über den See!“ Centrum und Sozialdemokratie nebst den kleineren oppositionellen Parteien, den beiden „Volksparteien“, den Dänen, Polen, Welfen, Gesäffern z. repräsentiren eine Wählermasse von über 5 600 000 Köpfen. Die Konfessionen dagegen, die gegenwärtig doch unehrliche Kantonten sind, nebst den National-liberalen und dem Nichts dieser freilich repräsentiren eine Wählermasse von etwa 2 900 000 Köpfen und unter diesen sind sicherlich viele, viele Tausende keine unbedingten Anhänger der Regierung und schwärmen auch nicht für deren Justiz. Und unter diesen Verhältnissen unternimmt es ein Minister, sein ganzes deutsches Volk hinauszurufen, hinter seinen Maßnahmen, die ganz im alten Bismarckschen Geiste gehalten sind, stehe das gesammte deutsche Volk!

Aber auch die Geschäftsstatistik des Justizweins dürfte uns darüber belehren, daß die

Schwärmerei des deutschen Volkes für unsere Justiz unmöglich so groß sein kann.

Im Jahre 1893 wurden in Deutschland, wo auf 6591 Einwohner durchschnittlich ein Richter und auf 8530 Einwohner durchschnittlich ein Rechtsanwalt kommt, 3 748 465 Zivilsachen in erster Instanz anhängig gemacht. Strafsachen gab es vor den Amts- und Schöffengerichten 1 141 278 und vor den Strafkammern und Schwurgerichten deren 87 480. Aus dieser ungeheuren Anzahl von Prozessen, die übrigens gegen die vorhergehenden Jahre nur eine geringe Steigerung, manchmal sogar einen kleinen Rückgang bedeuten, kann man mit aller Sicherheit schließen, daß eine unabsehbare Menge von Bagatellsachen anhängig gemacht werden. Soll dafür ein ganzes Volk begeistert sein? Nimmermehr. Verhältnismäßig gering ist die Zahl der Verurtheilungen und Revisionen. Es gab 1893 in Zivilsachen 59 914 Verurtheilungen und 2366 Revisionen, in Strafsachen 61 680 Verurtheilungen und 4517 Revisionen. Das beweist wiederum, daß es sich sehr viel um Bagatellsachen gehandelt hat, bei denen man es bei dem ersten Urtheil bewenden ließ, um sich nicht noch mehr Kosten aufzubringen.

Es hat 1893 im Deutschen Reich 538 526 Angeklagte in Kriminalsachen gegeben, so daß auf den Kopf des Angeklagten durchschnittlich zwei gegenwärtige Verhandlungen kommen. Verurtheilt wurden davon 430 403 Personen, also nur etwa 100 000 wurden freigesprochen. Von den gemeinen Verbrechen, die sich unter diesen Verurtheilungen befinden, wollen wir hier nicht sprechen; sie werden zwar die Justiz nicht lieben, aber das fällt absolut nicht in's Gewicht. Dagegen finden wir, daß sich unter den in Kriminalprozessen verurtheilten Personen aus 83858 befinden, die wegen politischer Vergehen und „Verbrechen“ angeklagt waren, nämlich, wie es offiziell heißt, „gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung“. 73107 dieser Angeklagten sind verurtheilt worden; die Zahl der Angeklagten ist sonach eben so groß, als die Zahl der Freigesprochenen klein ist.

Es gab also im Jahre 1893 schon 73107 Personen, die wegen Vergehen in Rede und Schrift oder verurtheilt oder verurtheilt wurden; 1894 werden beträchtlich mehr sein; 1892 waren es 66 000; 1891 waren es 61 000 u. w. von 1882 bis 1887 waren es — unter dem Sozialistengesetz! — jährlich durchschnittlich 57 000. Mit der Bevölkerungszunahme kann die Zunahme der Verurtheilungen nicht erklärt werden; nein; es ist Thatfache, daß die gegenwärtige Justiz weit härter vorgeht, als selbst zu Bismarcks Zeiten, als das Sozialistengesetz doch noch zu so vielen Strafprozessen Anlaß gab. Diese Thatfache muß festgehalten werden gegenüber dem unaufhörlichen Geschrei der Reaktionäre, daß die Justiz ohnmächtig sei und nichts thun könne mit den gegenwärtigen Vergehen.

Die wegen politischer Vergehen Verurtheilten gehören, wie auch Herr von Schönstedt nicht bestritten wird, zum „gesammten deutschen Volk“, sie belaufen sich in zehn Jahren auf mehr als eine halbe Million und dazu kommen noch die Freigesprochenen. Glaubt Herr von Schönstedt, daß er alle diese Leute „hinter sich“ hat? Nein, Herr Minister, die deutsche Justiz hat, soweit politische Prozesse in Frage stehen, die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes gegen sich. Die Deutschen haben oft schon sich recht

sonderbar verhalten, aber daß sie dafür, daß über sie so viele Verurtheilungen ergehen wegen ihrer politischen Meinungen — daß sie als Nation dafür ihren Nichtern noch Anerkennung sollen, das traut ihnen außer Herrn von Schönstedt wohl Niemand zu. Er verwechselt die reaktionären Parteien mit dem deutschen Volke.

Den dolus eventualis, die fiktive Ausgeburst juristischen Scharfrichters, rechnete Herr Schönstedt offenbar zu den irdalen Gütern der Nation. Es ist das jener „widerrechtliche Wille“, der nach einer juristischen Erklärung vorhanden ist, wenn der Verbrecher zwar nur einen geringeren Erfolg billigt, wenn er nicht anders zu seiner Abicht gelangen kann“. Dieser großartige Gedanke gehört, wie der Minister sagt, zum alten Inventar des Strafrechtes, es ist die Lehre vom „greifbaren Vorfall“!

Steht hinter diesem alten Strafrecht auch das gesammte deutsche Volk?

Was es mit diesem alten Strafrecht thäte, wenn es könnte, wie es wollte, das mag sich Jeder selbst sagen, der unser Volk kennt.

Herr von Schönstedt kennt die Anschauungen unseres Volkes in Bezug auf die Justiz offenbar nicht, sonst wäre er nicht zu seinem Ausdruck gekommen!

Parteianrichtungen.

Für die Familien der im Offener Meineds-prozesse Verurtheilten sind bis zum 1. Dezember 51 089,48 M. gesammelt worden. Davon wurden an Unterhaltungen für vier Familien 958,55 M., an Vertheilungsgeldern 1000 M. und für Porto, Schreibmaterial und Spesen 60,06 M. ausgegeben. 47 972 M. sind zu einer Kapitalanlage vermandt worden, während 1098,87 M. noch als Kassenbestand vorhanden sind. Eine unterstützungsberechtigte Familie (Frau Beckmann mit drei Kindern) hat die Annahme einer Unterstutzung verweigert, weil sie mit Sozialdemokraten nichts zu thun haben wolle. Sie ist in das Baulauer Armenhaus aufgenommen worden. Schröder und drei andere Parteimitglieder befinden sich in der Strafanstalt (Juchthaus) zu Werben a. N. Johann Mayer und Wilkin in der Strafanstalt Hamm.

Vermishtes.

Volkszählung. Im Hamburgischen Staate betrug nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung am 2. d. Mts. die Zahl der ortswohnenden Bewohner 678 894; davon entfallen auf die Stadt 432 745 und auf das Landgebiet insgesamt 56 149.

Ein Schuldiger freigesprochen. In der am 12. d. M. stattgehabten Sitzung des Schwurgerichts in Elberfeld mußte ein siebenjähriger Fabrikarbeiter von der Anklage der Rothschuld freigesprochen werden, obwohl die Geschworenen in diesem Verbrechen für schuldig erklärt hatten. Die Geschworenen hatten nämlich zugleich die Frage verneint, ob der Angeklagte die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen habe, sich bei der Beamtung dieser Frage geirrt, denn aus der Erklärung, die der Obmann abgab, ging hervor, daß die Frage nur verneint hatten, um eine mildere Behandlung des jugendlichen Verbrechers zu ermöglichen, keineswegs aber, um ihn straflos auszulassen. Der Gerichtshof erklärte nach langer Beratung, daß es kein gezieltes Mittel

gebe, den irrthümlichen Spruch aufzuheben. Der schuldige Angeklagte ging also straffrei aus.

Der Parteigenosse Taterom in Berlin ist verhaftet worden. Wie wir hören, soll die Wahnahme aus dem Bankrott der Konfektionsfirma Meyer u. Ko., deren Zentrale: Solidarität, auf Taterom überging, herrühren. Taterom hat, so schreibt der „Vorwärts“, sich bisher stets als redlicher Mann erwiesen; wir können daher nicht glauben, daß er sich eine außerhalb politischer Straftaten liegende Verfehlung habe zu Schulden kommen lassen.

Ein theures Nickerchen. Ein Nürnberger Schneidermeister schlug vor einiger Zeit seinem Freund das Rasenbein entzwei, bezahlte dann 4000 M. Entschädigung und hielt die Angelegenheit für abgethan. Eine am 12. d. M. stattgefundene Gerichtsverhandlung belehrte den Ritter von der Nadel jedoch eines Anderen; er hat nun auch noch 200 M. Geldstrafe zu bezahlen oder 60 Tage Gefängniß abzusitzen.

Ahlwardt in Amerika. Die „Times“ meldet aus Newyork: Die amerikanische Agitationsreise Ahlwardts erweist sich als glänzliche Niederlage. Die gesammte Newyorker Presse sprach sich gegen Ahlwardt aus und machte sich über ihn lustig. Er kündigte eine Versammlung in der „Coopers Union-Hall“ an, die 2000 Personen fäst; es erschienen nur etwa 200, von denen beinahe die Hälfte Polizisten waren, die schließlich den Saal räumen mußten. Man hörte Ahlwardt gar nicht an und warf nach ihm mit faulen Eiern.

Eine neue Stadt in Afrika. Bulumwayo, die frühere Hauptstadt des Natadeleniks, ist in raschem Aufblühen begriffen. 2000 Weiße, die mit den Gruben der Ungegend zu thun haben, wohnen in dem Ort. Die Preise haben eine fabelhafte Höhe. Am Unfreis v. a. Bulumwayo kann man seine Farm unter 1200 bis 1500 Pfd. kaufen. Dem Farmer eröffnen sich allerdings die verschiedensten Ausichten. Wälder mit vorzüglichem Bauholz sind überall. Geld kommt in Hülle und Fülle von Europa. Bulumwayo wird sich eben so schnell entwickeln, wie die Städte des amerikanischen Westens.

Ein- und Zweifler. Julius Stettenheim giebt unter diesem Titel im Berliner „Kleinen Journal“ folgende hübsche Einfälle zum Denken: Der Mensch verzehrt schließlich dem Leben alles, was es ihm angethan hat, ja, er segnet sogar das Zeitliche. — Für den Gläubigen sind Himmel und Erde gleich, er hofft in den Himmel zu kommen, wenn er in die Erde kommt. — In jeder Stadt leben viel mehr Einnöbner als Rentieren. — Ehen und Gefängnisse werden geschlossen. — Ein gebildeter Mann fürchtet sich nicht vor Geiern, aber vor Geiseln. — Mander gerberdet sich wie ein Vögel und ist doch nur Fölsur. — Wir erbaueu keine Waisenhäuser, sondern sie erbaueu uns. — Es giebt Gatten, die ihren letzten Willen aufheben, ohne jemals einen ersten gehabt zu haben. — Viele überreden, wenn sie „Meine Wenigkeit“ sagen. — Nicht jeder, der einer Frau schmeichelt, er finde sie schön, ist ein ehrlicher Fälscher. — Es giebt schreckliche Gewissensbisse wegen solcher Vergehen, die man nicht begangen hat. — Es giebt Schriftsteller, denen ihre Werke nicht nachgehen, sondern vorangehen sind. — Wädhchen, welche Männern nachlaufen, tragen keinen.

Im Etil.

Roman von Georges Renard.

Kauterisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

18. Forts. (Kauter. verboten.)
Freierlich wie ein Held der Tragödie schritt von Marnand vornwärts; er war bis zum Kopf in Schwarz gekleidet, so wie es sich für einen ernsthaften Mann ziemt. Seine Gestalt erschien noch größer durch einen langen geistlichen Knebel, der ihm ein geistliches und beinahe geistliches Aussehen gab. So machte er den Eindruck eines Hohenpriesters, der den Kultus seiner eigenen Person liebt. Wenn man ihn, den Put in der Hand, mit seinen langsam gemessenen Bewegungen in das Zimmer schreiten sah, hätte man wirklich sagen können, daß er nur daran dachte, den majestätischen Schwadkopf zu bestrafen, der aus dem grünen Spiegel, der seine eintretende Gestalt zurückwarf, auf ihn zukommen schien und ihm wie ein Zwillingbruder glückte.

Er umarmte Frau Roveray würdevoll, nahm den beiden Kindern gegenüber Protektionen an, ergrüßte Herrn und Frau Messant durch einen kurzen Gruß von der erhabenen Höhe seines Hauptes und sagte, indem er eine Hand auf die Schulter René's, der sich leicht verneigte, legte, mit der ritterlichen Deutlichkeit eines Königs, der zu den Menschen hinabsteigt: „Willen Sie, junger Mann, daß ich Artikel von Ihnen gelesen habe, die durchaus nicht schlecht waren? Sie machen vielleicht hier und da noch zu große Sprünge. Sie schreiben zu französisch! Aber

das läßt sich ja korrigiren. Und wenn Sie sich fähren lassen wollen, kann man vielleicht noch etwas aus Ihnen machen.“ René verzog das Gesicht zu einem süßlächelnden Lächeln. Herr Marnand fuhr fort. Er plauderte nicht; er hielt eine feierliche Rede.

„Sie scheinen Phantasie zu besitzen. Sie können uns Novellen schreiben, aber ohne romantische Abenteuer und exaltierte Leidenschaften und so viel wie möglich ohne Liebe. Warum bringen Ihre Landsleute nur überall Liebesgeschichten an? Als wenn die Liebe so etwas besonders Interessantes wäre! Was ich liebe, das ist eine vernünftige Literatur, die Niemanden aufregt, die vielmehr beruhigt, die Tugend und Frömmigkeit lehrt, die alle achtungswürdigen Ueberzeugungen ehrt, die sich nicht darauf versteht, den guten Leuten unseres Landes die Sitten der großen Städte und allerlei gefährliche Neheiten zu entführen, von denen unsere Wälder nichts gewußt haben. Ach, mein Herr, das Unrecht, das in Frankreich die überspannten Romane von Viktor Hugo und der George Sand angerichtet haben — möge Gott uns vor ähnlichen Werken bewahren! Diese Romanschreiber haben das unglückliche Volk jenseits des Jura, das diese ungeheure Kost verschlingt, nachgerade genug fortum-pirt und verdammt.“

Indem Herr von Marnand dies würdevoll nachsah, sagte, hob er die Arme zum Himmel empor. Der alte Messant konnte eine heftige Bewegung, einen dumpfen Ausruf nicht unterdrücken. René, der viel ruhiger war, weil er von der vor ihm stehenden Persönlichkeit nichts

Besseres erwartet hatte, benutzte den Seufzer, der in diese Tirade eine Pause brachte, um aus dem Monolog einen Dialog zu machen.

„Wenn ich Sie recht verstehe, mein Herr,“ sagte er kalt und ironisch, „so lieben Sie Novellen, die weder die Liebe, noch die Leidenschaft, weder die Politik, noch die Religion, weder die Sittenverhältnisse noch neue Ideen berühren. Aber fürchten Sie da nicht eine fast und traktlose Literatur, Geschichten und Märchenpensionate, verkappte Traktatschen ins Leben zu rufen? Sie werden mir gestatten, daß nach meiner Ansicht die Werke von George Sand und Viktor Hugo für das Volk einen weit höheren Werth haben als solche beruhigende Traktate.“

Herr von Marnand wurde roth und runzelte die Brauen. Als Potential verabscheute er den Widerpruch. Er fürchtete aber zugleich den Spott, wie der aufgelaufene Balloon die Nabelschnur. Sofort ergriff er wieder das Wort mit der ganzen vernichtenden Sicherheit eines Pedanten, der einen Schulbuben abkanzelt:

„Es that mir leid, mein Herr, daß ich Ihre Nationalitätstheorie verfehlt habe. Ich entschuldige das, ohne daß ich es jedoch billige. Allein wie können Sie an dem unsittlichen und direkt auf den Umwurf abzielenden Charakter des französischen Romans auch nur zweifeln? Es ist unmöglich, mein Herr, daß ein ehrlicher und geistvoller Mann darüber denkt als ich. Was hat Ihr Viktor Hugo denn, als er „die Elenden“ schrieb, als er seine Fäden aus dem Bagno holte, als er seine Fäden unter Menschen führte, die nur Patois (Dialekt) sprechen und

gethan, als daß er die Auslieferung der Lumpenproletarier gegen Gerechtigkeit und Autorität verurtheilt? Und George Sand mit ihren sozialistischen Romanen! Zeugnen sie es, mein Herr, daß sie die schlimmsten Leidenschaften entfesseln, die Unkrautpflanzen aufregt, die Grundbesitzer der sozialen Ordnung erschüttert hat? Gott allein vermag zu wissen, welche schreckliche Verantwortung an den inneren Wirren und Unruhen Frankreichs auf diese Schriftsteller fällt!“

Herr von Marnand machte eine Pause, um seine Bedenkmäße wirken zu lassen. Frau Roveray bemerkte seine Rede von ganzem Herzen und nicht beiläufig mit dem Kopfe. Frau Messant, benachtheiligt durch die Wendung, welche das Gespräch genommen, verfuhrte ihren Gatten zurückzuhalten, der vor Ungebuld starrte. Doch gelang es ihr nicht, ihn daran zu hindern, daß er seinem Sohne zu Hilfe kam:

„Aber mit scheint, mein Herr,“ rief er, „daß ein Romanistischersteller ein verdienstliches Werk vollbringt, wenn er die Mißstände, die er gewahrt, angreift. Es sind so viele schlechte, ungerechte, übertriebene Dinge in der heutigen Gesellschaft. Diejenigen, welche da auf Reformen drängen, sind Männer von Herz und Verstand!“

(Fortsetzung folgt.)

Korporal: „Einhäufiger, was haben sie da in der Schachtel?“
Einzeljähriger: „Jahnpulver!“
Korporal: „Sol Jahnpulver! Schauen Sie, daß sie damit verschwinden! Der Selbst kennt nur zwei Pulver: Schießpulver und Infanteriepulver!“

Verschenken

Morgen Freitag:



**Letzter
Ausverkaufstag**

zurückgesetzter

**Porzellan-, Glas-,
Luzuswaaren und
Lampen**

am Marktplatz in Neuheppens.

An diesem letzten Tage gelangen noch
eine Menge nachträglich ausrangierter Sachen
aller Branchen

zu jedem nur annehmbaren Preise
mit zum Verkauf.

Johannes Müller.

Zeugrollen
Bringmaschinen
Plättchen
Petroleumkocher
Küchenwagen
Gewürzschänke
Messer u. Gabeln
Kaffemühlen
Kaffeebretter
Kaffee Kannen
Theekannen
Eimer
Armförbe
Matten
Blumentische
Blumenständer usw.
billigst bei

Bernh. Dirks.

Hängelampen v. Mk. 3,50 an,
Tischlampen v. Mk. 1,30 an,
Ampeln v. Mk. 2,50 an,
Wandlampen v. Mk. 0,40 an.

Bernh. Dirks.

Torfkasten
Kohlenkasten
Ofenvorsetzer
Ofengeräthe

äußerst billig bei

Bernh. Dirks.

Flanellhemden

echt indigoblau

Stück 4,25, 4,75 Mk.,
5,— Mk.

Janssen & Carls,
Bismarckstraße 56.

Billig! Billig!

200 Stück schöne vollstämmige,
große und kleine

Weihnachts-Bäume
mit kräftigen Zweigen von 40 Pf.
bis 1,50 Mk. empfiehlt

F. Schwepp, Dienstmann,
Börsestraße 24.

Sie zu Weihnachten eine Tischdecke, so versäumen
Sie nicht, vorher die Schaufenster von
Wulf & Francksen
anzusehen, in denen die neuesten Muster ausgestellt
sind. Prachtvolle Brocatdecken von 2 Mark an.

8,50

Mark



kostet in Folge Erwerbung eines großen Postens unter
Preis obiges besonders kleidbare Jacket, die sitzend,
aus soliden kleingelochten Strimmerstoffen.

Dasselbe bei eleganter Verstellung mit Sammettragen
Mk. 10—12, mit Perlmutternöpfen 75 Pf. mehr.

Rad- und Abend-Mäntel, Capes
überaus preiswerth.

Um gänzlich zu räumen
circa 50 feine Regen-Mäntel

hell und dunkel, nur diesjährige neue Façons
statt 12,—, 15,—, 18,—, 20,—, 25,— Mark
jetzt 6, 10, 12, 15, 18 Mark.

Wer billig und gut kaufen will, muß sich die
Sachen unbedingt ansehen, der Weg lohnt sich.

Herm. Meinen,
93 Roonstraße 93.

Grosse
Weihnachts-Ausstellung
in Tannenbaum-Konfekt, Konfitüren
und feinen Schaumsachen

(verfertigt von Herrn Konditor E. Ahrens)

als: Naturell-Marsipan, Stuten und Semmeln, Kartoffeln,
Thee-Konfekt, Käse- und Torten, kleine und große Herzen,
Glückschweine, Marsipanmasse à Pfd. 90 Pf., feine
Relange-Bonbons à Pfd. 60 Pf., Pralines und andere
schöne Sachen.

Alles frisch und zu den billigsten Preisen!!
Hochachtungsvoll

Carl Lübben,

Ecke der Grenz- und Neuen Wilhelmsh. Straße 24.

Möbel und Spiegel

in großer Auswahl, Sopha und Matratzen vom besten Material gearbeitet empfiehlt

G. Henkel, Sattler und Tapezier, Wallstraße 4.